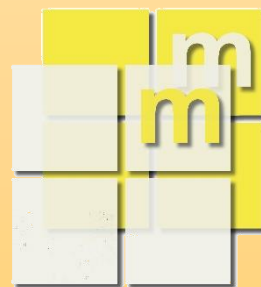


Unterwegs

Das Magazin der Katholischen
Pfarreiengemeinschaft Memmingen



Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie erhalten gerade auf ungewohntem Wege „Unterwegs“, das Magazin der Pfarreiengemeinschaft Memmingen. Sei es, dass Sie gewohnt sind, dieses Heft über die ehrenamtlichen Pfarrbriefausträgerinnen und Pfarrbriefausträger gebracht in Ihrem Briefkasten zu finden, oder dass Sie bisher unseren Pfarrbrief „Unterwegs“ noch nie bekommen haben – ich freue mich, dass Sie das Magazin in Händen halten. Der ungewohnte Weg hat natürlich damit zu tun, dass uns die Situation, die wir gerade alle gemeinsam durch das Coronavirus bedingt erleben, nach ganz neuen Möglichkeiten suchen lässt.

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss unseres Pfarrbriefs war noch vor den Einschränkungen, die mittlerweile unseren Alltag bestimmen. Deshalb sind einige Aussagen nicht mehr ganz aktuell. Zum einen hat die Bischofsweihe, von der in der Begrüßung am Anfang des Hefts die Rede ist, nicht stattgefunden. Zum anderen wird es dieses Jahr keine öffentlichen Gottesdienste geben, auch nicht in der Karwoche und der Osteroktav. All das ist für uns alle nicht einfach, und es erfordert eine große Demut. Wir Priester der Pfarreiengemeinschaft werden aber die Gottesdienste der kommenden Wochen feiern. Gerne nehmen wir aber dabei Sie alle und Ihre Anliegen in unser Gebet mit hinein.

Eine neue Situation

Was wir gerade erleben, ist für alle völliges Neuland. Wir erleben viel Sorge um Gesundheit und Wohlergehen, aber auch um Arbeitsplätze und wirtschaftliche Zukunft. Viele gewohnte Begegnungen, gerade auch von Enkeln mit ihren Großeltern, mit Freunden und Bekannten, aber auch in Vereinen und eben auch in den Pfarrgemeinden sind derzeit nicht möglich. Das erfahren wir als große Schwierigkeit. Nicht zuletzt fragen sich viele, wie das denn nach der Unterbrechung des „normalen Lebens“ wieder weitergehen kann. Auf der anderen Seite sehen wir auch viel Solidarität und Kreativität; viele Menschen bieten sich an, anderen zu helfen, finden neue Wege des Miteinanders und der Begegnung auf virtuelle Art. Mich fasziniert wirklich, was da derzeit zu erleben ist. Ich glaube, dass sich da auch viel Gutes findet, das hoffentlich auch nach der Krise noch eine Rolle spielen wird. Außerdem bemerke ich in vielen Gesprächen, dass wir gerade dabei sind, an unterschiedlichen Ecken umzudenken. Auch das ist sicherlich ein guter Nebeneffekt dieser so schweren Zeit.

Bleiben wir verbunden

Unsere Homepage www.memmingen-katholisch.de ist in den letzten Wochen zu einem wichtigen Kommunikationsort geworden. Dort finden Sie neben aktuellen

Hinweisen auch einen Podcast zu den Evangelien der Sonn- und Feiertage, Hilfen für das Gebet im Kreis der Familie zu Hause und andere Angebote, die wir Ihnen gerne in dieser Zeit machen. Schauen Sie doch auch einmal auf dieser Homepage vorbei! Auf der Website werden wir auch ankündigen, wann in unserer Stadt die Liturgien an den drei Heiligen Tagen Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag sein werden, die die Priester alleine feiern – damit wir uns wenigstens im Gebet von zu Hause aus wie in der Kirche miteinander verbinden können.

Ökumenisches #FÜREINANDERMm

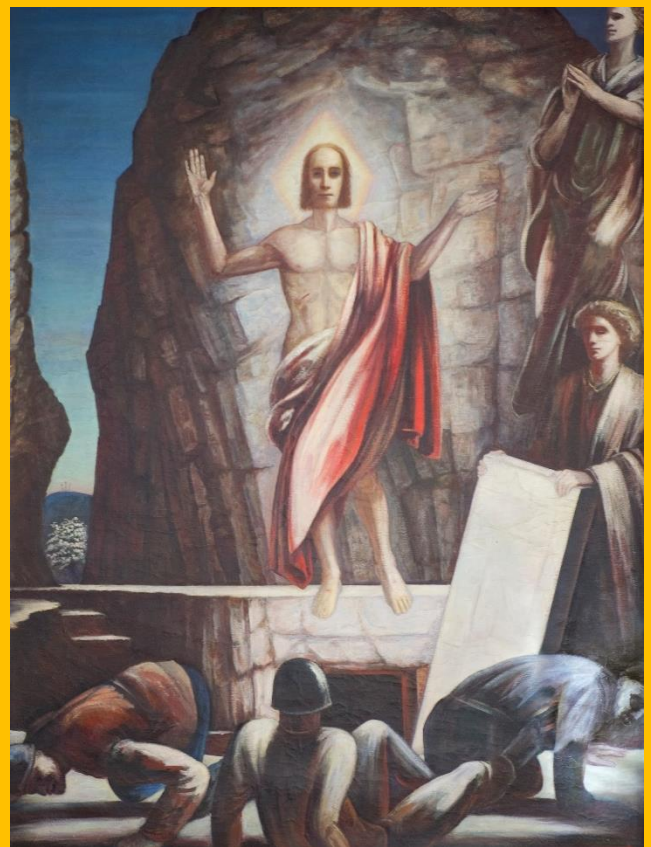
Zusammen mit den Schwestern und Brüdern der evangelischen Kirche haben wir einen Hilfsdienst für Menschen errichtet, die in diesen Tagen Unterstützung benötigen – wenn es zum Beispiel darum geht, dass Sie nicht selbst einkaufen gehen können oder ähnliches. Dazu ist ein Krisentelefon von Montag bis Freitag, zwischen 13.00 und 16.00 Uhr unter der Rufnummer 0151 262 610 32 besetzt. Zögern Sie bitte nicht, wenn Sie Hilfe brauchen, wir sind gerne für Sie da!

Außerdem erreichen Sie uns natürlich auch wie gewohnt über das Pfarrbüro unter der Nummer 08331 926710 oder über Email pg.memmingen@bistum-memmingen.de.

Liebe Leserin, lieber Leser, trotz allem, was derzeit so schwierig und ungewohnt ist, wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen im Namen aller Mitarbeitenden der Pfarreiengemeinschaft Memmingen ein frohes und gesegnetes Osterfest!

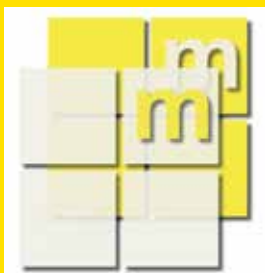
Ihr Pfarrer


Ludwig Waldmüller, Dekan



„Auferstehung Christi“ von Adolf Jutz (1940)
in Sankt Josef, Memmingen

Herr Jesus Christus,
du hast uns in deine Nachfolge gerufen. Es ist dein großes Geschenk, dass wir zu denen gehören dürfen, die du als deine Jüngerinnen und Jünger bei dir haben möchtest. Dafür danken wir dir. Wir bringen dir unsere Stadt Memmingen und die Menschen in ihr. Wir bitten dich um deinen verwandelnden Geist für unsere Gemeinschaft. Wir bitten um das Feuer deines Geistes in unseren Herzen. Wir bitten für alle in unserer Stadt, die sich schwer tun, und für alle, die durch Krankheit, Armut, Einsamkeit oder aufgrund anderer Schwierigkeiten der Hilfe bedürfen. Wir bitten um Menschen, die sich ihrer annehmen. Und wir bitten, dass dein Geist uns so verändere, dass wir uns für unsere leidenden Schwestern und Brüder einsetzen können. Wir bitten dich, Herr, um den Geist des Mutes und der Stärke, der Gottesfurcht und des Rates, damit wir glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen deines Evangeliums in unserer Stadt sein können. Wir sind bereit, den Menschen von heute die Botschaft von deinem Reich zu bringen. Hilf du uns mit deiner Kraft.
Amen.



Unterwegs

Pfarrbrief der Katholischen
Pfarreiengemeinschaft Memmingen

2020
Ostern





Liebe Leserin,
lieber Leser,

diese Fastenzeit ist für unsere Diözese Augsburg von zwei sehr wichtigen Momenten gekennzeichnet: Mitten-drin steht die Weihe unseres neuen Bischofs Bertram Meier. Und zum anderen mussten wir uns von unserem früheren Bischof Viktor Josef Dammertz verabschieden, der im Alter von 90 Jahren verstorben ist.

Dass diese beiden Momente so nah beieinander lagen, hat mir zu denken gegeben. Es zeigte mir doch, wie Neuanfang und Verabschiedung von Altem sehr eng miteinander verzahnt sind. Das ist auf eine gewisse Art und Weise auch ein sehr österliches Thema. Leiden, Tod und Auferstehung Jesu erzählen viel vom Ende und dem Aufhören-Müssen, auf der anderen Seite ist aber die Botschaft von der Auferstehung Jesu eine unerhört positive, weil sie eben vom Leben spricht, wo doch der Tod regiert.

Es liegt mir fern, die Weihe eines Bischofs in eine Reihe mit der Auferstehung Jesu zu legen. Allerdings glaube ich, dass die Hoffnung auf Auferstehung, das Neue, das in Jesus Christus immer wieder geschieht, nicht nur auf die Frage nach Leben und Tod gerichtet zu sehen ist.

In vielen Bereichen ist die Neuheit des Lebens in Christus, die Hoffnung auf die Vollendung und dass aus dem Niedergehenden Neues erwächst, etwas, das trägt und nach vorne gehen lässt. Oder anders gesagt: Wer an die Auferstehung Jesu Christi glaubt, darf ein grundsätzlich positives Bild vom Leben und von der Zukunft haben.

Das Geheimnis von Ostern ist deshalb, so finde ich, ein Glaubenssatz für den gesamten Alltag. Als Christinnen und Christen dürfen wir frohgemut nach vorne gehen. Wenn schon der Tod besiegt ist, was soll uns da noch Angst



machen? Ich wünsche uns allen diese österliche Haltung fürs Leben.

Unser „Unterwegs“, das wir Ihnen präsentieren dürfen, erzählt wieder vieles von unserem Leben als Pfarreiengemeinschaft und will Sie herzlich einladen dabei zu sein!

Haben Sie eine vergnügliche Lektüre und lassen Sie sich von den Zeilen ansprechen. Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen Freude an unserem Magazin.

Ihr Pfarrer
Ludwig Waldmüller, Dekan

Gertrud von Le Fort:

***Ich danke dir, daß du uns erlöst hast, Herr,
ich danke dir bis an die Chöre deiner Engel,
Sei gelobt für unsre Seligkeit!***

***Du Gott deines Geistes,
flutender Gott in deinen Tiefen von Liebe zu Liebe,
Brausender bis hinab in meine Seele,
Wehender durch alle meine Räume,
Zündender durch alle meine Herzen;***

***Heil'ger Schöpfer deiner neuen Erde:
Ich danke dir, daß ich dir danke, Herr,
ich danke dir bis an die Chöre deiner Engel:
Gott meiner Psalmen, Gott meiner Harfen,
großer Gott meiner Orgeln und Posaunen.***

***Ich will dir lobsingen
an allen drei Ufern deines einigen Lichts!
Ich will mit meinem Lied
ins Meer deiner Herrlichkeit springen:
untertauchen will ich in den Wogen deiner Kraft!***

(aus „Te Deum“, in: Symmen an die Kirche)



Lectio Divina - Die Bibel lesen mit Herz und Verstand

Wenn man einem Jahr ein Motto geben wollte, könnte man das Jahr 2020 von kirchlicher Seite unter das Motto „Wort Gottes“ stellen. Zum einen, weil der durch Papst Franziskus eingeführte „Sonntag des Wortes Gottes“ im Januar dieses Jahres erstmalig begangen wurde. Zum anderen, weil die Katholische Bibelföderation ein „Jahr des Wortes Gottes“ ausgerufen hat, das am 1. Dezember 2019 begann und am 30. September 2020 enden wird. Anlass dieses Jubiläumsjahres sind zwei Jahrestage. 2019 wurde die Katholische Bibelföderation 50 Jahre und 2020 jährt sich der Todestag des Heiligen Hieronymus, der mit seiner Bibelübersetzung in die damalige „Volkssprache“ Latein die Heilige Schrift einer größeren Gruppe zugänglich machte, zum 1600. Mal. Der Sonntag und das Jahr zum Wort Gottes haben beide das Anliegen, die zentrale Bedeutung der Heiligen Schrift für das Leben der einzelnen Christen und der Kirche als Ganzes ins Bewusstsein zu rufen. Sie möchten dazu anregen, sich im Persönlichen wie auch gemeinsam innerhalb der Gemeinden mit der Bibel zu beschäftigen.

Eine Möglichkeit sich der Bibel zu nähern und sie im Alltag wirken zu lassen, ist die „Lectio Divina“, auch „geistliche Schriftlesung“ genannt. Es handelt sich dabei um eine besondere Weise, die Bibel betend und meditierend zu lesen, die schon von den frühen Mönchen praktiziert wurde und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil über den klösterlichen Bereich hinaus auch für Gemeinden entdeckt wurde. Bei der Lectio Divina geht es vor allem um das Hören auf Gottes Wort und die Offenheit, sich von ihm ansprechen und verwandeln zu lassen. Es ist ein Prozess, durch den man immer mehr in die Heilige Schrift und das Leben mit ihr hineinwächst. Die Begegnung mit dem Bibeltext vollzieht sich dabei in folgenden Schritten, die fließend ineinander übergehen und nicht starr voneinander abgegrenzt sind: Lesen



(lectio) – Besinnen/Bedenken (meditatio) – Beten (oratio) – Betrachten/in Stille vor Gott da sein (contemplatio). Was als Wort Gottes meditiert und für das eigene Leben betrachtet wurde, mündet schließlich in die actio, in die bewusste Gestaltung des Lebens nach Gottes Wort.

Wie andere Gebete auch, kann die Lectio im persönlichen Gebet oder in der Gruppe geübt werden. Gerade in den geprägten Zeiten, wie Advent und Fastenzeit,



Heiliger Hieronymus, Kirchenlehrer und Übersetzer der Heiligen Schrift aus dem Griechischen ins Lateinische (Vulgata), gestorben vor 1600 Jahren am 30. September 420 in Bethlehem, Gemälde von Joos van Cleve, um 1510, mit der Mahnung im Hintergrund: „In allen Deinen Unternehmungen sollst Du Dein Ende bedenken und in Ewigkeit wirst Du nicht sündigen.“

wird die Lectio Divina in Gemeinschaft von verschiedenen kirchlichen Stellen angeboten. Das katholische Bibelwerk hat als Hilfestellung für die persönliche Lectio Divina als auch für die Lectio Divina in Gruppen in Anlehnung an die traditionellen vier Schritte das nebenstehende Schema ausgearbeitet.

Wer die Lectio Divina in Gemeinschaft gerne einmal kennen lernen möchte, ist herzlich zu den entsprechenden Angeboten der Cityseelsorge und der Pfarreiengemeinschaft in Memmingen eingeladen. Nähere Infos finden Sie unter [cityseelsorge-memmingen.de](https://www.cityseelsorge-memmingen.de) oder [memmingen-katholisch.de](https://www.memmingen-katholisch.de)

Weitergehende Informationen zur Lectio Divina im Allgemeinen finden Sie auf der Homepage des katholischen Bibelwerks unter <https://www.lectiodivina.de>.

Markus Weiland



Lectio Divina – Dem Wort auf der Spur

Ablauf in der Gruppe



I. Sammeln

- ▶ Die Gruppe versammelt sich in einem geeigneten Raum um eine einfach gestaltete Mitte. Durch Gesang und Ritual (die Bibel wird von Hand zu Hand weitergereicht) entsteht eine gesammelte Atmosphäre.
- ▶ Es folgt ein Gebet um den Geist Gottes.
- ▶ Der Text wird aus den Leseblättern laut vorgelesen.
- ▶ Es wird ein Moment der Stille gehalten.
- ▶ Im ruhigen Echolesen wiederholen alle die Worte/Verse, die ihnen auffallen.



II. Begegnen

- ▶ Alle versuchen, den Text, seine Struktur oder seine Bilder möglichst genau wahrzunehmen. Dazu dient der erste Leseschlüssel:
Ich lese den Text.
- ▶ Austausch
- ▶ Alle setzen den Text in Beziehung zum Leben: Was sagt mir der Text?
Was spricht er in mein Leben?
Dazu dient der zweite Leseschlüssel:
Der Text liest mich.
- ▶ Austausch



III. Weitergehen

- ▶ Der Bibeltext wird nochmals gelesen. Es folgt ein Gebet als Übergang in die Stille oder ins freie Gebet.
- ▶ Alle überlegen, welchen Gedanken oder Bibelvers sie in den Alltag mitnehmen wollen und notieren ihn auf dem Blatt.
- ▶ Abschluss mit Gebet und Lied

Ablauf für die Lektüre allein



I. Sammeln

- ▶ Ich suche mir einen geeigneten Raum oder Platz zum Lesen, entzünde eine Kerze, schlage achtsam die Bibel auf und versuche, mich in diesem Tun zu sammeln.
- ▶ Ich spreche ein Gebet um Öffnung meiner Sinne durch den Heiligen Geist.
- ▶ Ich lese den Text langsam und aufmerksam.
- ▶ Ich halte einen Moment der Stille und lausche auf das, was ich gelesen habe.



II. Begegnen

- ▶ Ich versuche, den Text, seine Struktur oder seine Bilder möglichst genau wahrzunehmen. Welche anderen Bibelstellen fallen mir zum Text ein? (Leseschlüssel: *Ich lese den Text*)
- ▶ Ich setze den Text in Beziehung zum Leben: Was sagt mir der Text? Wo spricht der Text in mein Leben? (Leseschlüssel: *Der Text liest mich*)



III. Weitergehen

- ▶ Ich beschließe die Lesung mit einem Gebet oder Psalm, verweile noch etwas in der Stille und in der Gegenwart Gottes. Dann gehe ich achtsam in den Tag.
- ▶ Vielleicht nehme ich mir einen Bibelvers zum Auswendiglernen mit.



Anbetung in der Anbetungskapelle der Pfarreiengemeinschaft (Kriegergedächtniskapelle Sankt Josef)

„Das Privileg Ihn täglich anbeten zu dürfen ist eines seiner größten Geschenke. Wenn ihr ein reines Herz habt, werdet ihr immer fähig sein, diese wunderbare Verbindung zwischen dem Brot des Lebens und dem gebrochenen Leib Christi in den Armen zu sehen.“ (Hl. Mutter Teresa von Kalkutta)

In diesem Jahr werden es fünf Jahre, seit das Allerheiligste Altarsakrament in Sankt Josef (fast) Tag für Tag, zwischen 8 und 18 Uhr angebetet wird. In diesen Jahren haben zahlreiche Gläubige Christus im Allerheiligsten Sakrament die Treue gehalten und kommen noch heute gern, um vor unserem Herrn in der Stille im Gebet zu verweilen. Viele von ihnen bezeugen uns die reichen Gnaden, die sie im Gebet empfangen.

Im Blick auf das, was hier schon in der Anbetung geschehen ist, wächst in uns die Hoffnung, nun auch hier noch einen Schritt weiter zu gehen und die tägliche Anbetung in eine Ewige Anbetung auszuweiten, also Jesus im Allerheiligsten Sakrament des Altares während aller Stunden des Tages und der Nacht rund um die Uhr anzubeten.

Die Eucharistische Anbetung vor dem Allerheiligsten Altarsakrament ermöglicht uns ein passives, hörendes Beten. Wenn wir für eine längere Zeit schweigend ausharren, können wir einen liebenden Blickkontakt mit Jesus aufnehmen. „Ich schaue Ihn an und er schaut mich an.“ - so hat es Jean-Louis Chaffangeon, der Bauer aus Ars, einst so klassisch formuliert. Wir treten in den Blick der Liebe Gottes. Der aus Liebe Gekreuzigte schaut uns an. Sein Blick durchdringt unser Herz. Er heilt, er verwandelt, er liebt. Im liebenden Blick vernimmt die Seele die Worte des Geliebten.

Am Anfang ist noch alles laut, doch alles, was in uns unruhig ist, darf sein und darf heraus. Im Angesicht dessen, der uns liebt, können wir alles ablegen: „Werft alle eure Sorge auf den Herrn, er kümmert sich um euch.“ (1 Petr 5,7)

Wo sonst kann ich mich in dieser lauten und stressbeladenen Zeit so einfach erleichtern? Alles, was ich mit Jesus geteilt habe, trägt er mit mir. Im Schweigen klären sich meine Fragen und Zweifel, ich erfahre Nähe und Trost und gehe gelassener und froher zurück in meinen Alltag.

Die Hl. Mutter Teresa von Kalkutta hat einmal formuliert: „Nirgends bist du mehr geliebt und mehr willkommen als hier und die größten Momente unseres Lebens sind jene, die wir in der Gegenwart der Eucharistie verbringen.“ Gönnen wir uns die Anbetung. Gönnen wir uns das Schweigen in der Gegenwart des Herrn. Lassen wir uns lieben. Jesus wartet auf uns.

An einigen Stunden während einer Woche werden Anbetungsstunden mit Liedern ausgestaltet oder mit Gebeten und Texten. Ein Wochenplan, der in der

Anbetungskapelle aushängt, informiert Sie darüber.

Robert Mößlang

Die Glaubens- und Gotteserfahrungen sind verschieden wie die Menschen verschieden sind. Bianca Palma beschreibt, wie sie die Anbetungszeit erlebt:

"Anbetung bedeutet für mich, Begegnung mit Gott, der mich geschaffen hat, der mich kennt wie kein anderer und mich liebt so wie ich bin. Jedes Haar auf meinem Haupt ist gezählt!"

Meine Sehnsucht ist es, Ihm ganz nahe zu sein und auf Ihn zu hören. Wie einst die Apostel um Jesus versammelt waren, so möchte auch ich mit Ihm zusammen meine Zeit verbringen, um danach gestärkt wieder in meinen Alltag zurückzukehren.





Wie Maria sich dem Herrn zu Füßen setzte und seinen Worten zuhörte, so möchte auch ich auf Ihn hören. Gottes Wort ist Geist und Leben, er wünscht sich, dass auch wir zu Ihm kommen und bei Ihm sind und in seiner Nähe verweilen.

Es ist für mich eine tiefe und echte Begegnung mit meinem Gott. Für dieses wunderbare Geschenk der eucharistischen Anbetung danke ich Ihm aus ganzem Herzen."

Wie mit dem Lied 143 aus dem Gotteslob ausgedrückt wird, so will auch ich meinen Herrn und Gott loben und preisen:

"Mein ganzes Herz erhebet dich; vor Dir will ich mein Loblied singen und will in Deinem Heiligtum, Herr, Dir zum Ruhm mein Opfer bringen. Dein Name strahlt an allem Ort, und durch Dein Wort wird hell das Leben. Anbetung, Ehr und Herrlichkeit bin ich bereit Dir, Gott, zu geben."

Ich erzähl von meinem Glauben

Wann haben Sie das letzte Mal von Ihrem Glauben gesprochen? Dabei meine ich nicht WAS Sie glauben, was die ‚Lehre‘ ist, was die ‚Regeln‘ sind, sondern das, was Ihren Glauben ausmacht: Ihre Beziehung zu Gott, Ihre Freude an ihm, Ihre Sorgen mit ihm. Ich meine Ihren Alltag mit ihm und das, was er in Ihrem Leben schon gewirkt hat. Ich meine also das WIE Ihres Glaubens. Den Glauben, der aus Ihrem Leben, aus Ihrem Herzen kommt. Mit allen Höhen und Tiefen.

Über den ganz persönlichen Glauben zu reden ist für viele nicht einfach, denn Glaube wird oft belächelt. Gerade bei den aktuellen Themen der Kirche ist es Vielen peinlich öffentlich zu sagen „Ich glaube an Gott!“

Ich möchte Ihnen heute ein Stückchen meines Glaubens schenken, weil ich der Meinung bin, dass es gerade in der heutigen Zeit wichtiger denn je ist über das WIE unseres Glaubens zu reden. Nicht über das, was theologisch richtig oder falsch ist, sondern über das, was mein Glaube ist, was Gott mit mir macht. Und wenn ich mich auf diesen Gott einlasse, wenn ich Ja zu ihm sage, wenn ich zu ihm eine Beziehung haben möchte, dann macht er auch etwas

mit mir und dann kann mein Glaube und mein Vertrauen in diesen Gott wachsen.

Ich möchte Ihnen heute von einem Ostern erzählen, das in meinem Glauben ziemlich viel verändert hat:

Es gab eine Zeit vor etwa knapp über zehn Jahren, in der ich den Bezug zu Ostern verloren hatte, obwohl genau dieses Fest der Kern meines Glaubens ist. War es Bequemlichkeit oder hatte ich kein Bedürfnis, keine Notwendigkeit verspürt? Ich weiß bis heute nicht genau, warum ich mich von Ostern entfernt habe.

Während des Leidensweges meiner Mutter habe ich die Nähe Gottes gespürt und Gott kam mir sehr nahe. Und nach ihrem

Jeder Freitag ist ein Karfreitag Kreuzwegandacht in der Anbetungskapelle

Wussten Sie schon, dass in St. Josef jede Woche Karfreitag ist? Nicht? Dann sollten Sie jetzt weiterlesen.

Durch die Jahrhunderte hindurch haben sich die Christinnen und Christen das Leiden Jesu vor Augen geführt. Dadurch traten sie immer tiefer in das Geheimnis der Botschaft von Ostern ein, verstanden und begriffen so, dass im Kreuz das Heil ist. Die Betrachtung des Leidensweges Jesu von Station zu Station verwandelt uns und lässt uns zu Weggefährten und Weggeführten Jesu werden.

Heute gibt es eine Vielzahl von Andachten, Texten und Mediationen zu den 14 Kreuzwegstationen, die uns den Karfreitag in das Hier und Jetzt holen. In der Anbetungskapelle der Pfarreiengemein-

schaft wird traditionell der heilige Kreuzweg des barmherzigen Jesus gebetet.

Am 30. April 2000 legte Papst Johannes Paul II. fest, dass am Weißen Sonntag das Fest der göttlichen Barmherzigkeit gefeiert wird. Am gleichen Tag sprach er Schwester Maria Faustyna vom Orden der Muttergottes der Barmherzigkeit heilig. In Visionen hatte Faustyna von Jesus den Auftrag erhalten, Kündlerin der Barmherzigkeit Gottes zu sein. Die Gebeine der Heiligen liegen übrigens in der St. Josefs-Kapelle in Krakau. Ein schönes verbindendes Bild.

Um die neunte Stunde, so schreiben die Evangelisten, starb Jesus am Kreuz. Deswegen wird der Kreuzweg in der Anbetungskapelle in St. Josef jeden Freitag um 15 Uhr gebetet. Mit einer Ausnahme: Am Karfreitag selbst. Dann beginnt zu dieser Zeit die Karfreitagsliturgie in den Kirchen.

Beten Sie doch einfach mal den Kreuzweg mit – jetzt in der Fastenzeit zur Vorbereitung auf Ostern oder einfach mal an einem anderen Freitag, denn in der Anbetungskapelle ist jeder Freitag ein Karfreitag.

Michael Birk





Tod brachte Gott alles durcheinander, weil mich dieses Gefühl seiner Nähe immer mehr erdrückte.

Auch das war sicher ein Grund, dass ich zu Ostern nicht in die Kirche konnte. Ich hatte Angst vor dieser starken Nähe und konnte und wollte sie nicht zulassen. Und dann spürte ich vor einem Osterfest plötzlich auch noch eine extreme Wut gegenüber den Menschen damals, die Jesus diese Grausamkeiten angetan hatten. Finden Sie etwas seltsam? Kann ich verstehen - fand ich auch. Ich fand das auch irgendwie nicht normal und fragte mich, ob ich noch ganz richtig tickte. Aber ich konnte nichts machen, es war nun mal so.

Und dann war ich wieder mal auf der Internetseite des Bistums, in der jedes Jahr in der Fastenzeit ein ‚Kurs‘ stattfand, bei dem es tägliche Briefe ‚von Gott‘ gab. Dazu fand ich einen Chat, in dem man sich zu den Themen austauschen konnte. Es rückte



Ostern näher und auch wieder diese Angst, mich von Gott berühren zu lassen.

Doch dank Allen im Chat kam es ganz anders; sie haben mit so einer Begeisterung und Vorfreude über die Gottesdienste gesprochen, dass ich nicht nur den Wunsch, sondern eine kleine Sehnsucht danach gespürt habe. Und diese Sehnsucht dafür war stärker als die Angst davor, vor Wut, Schmerz, Nähe und Liebe in der Kirche zu heulen.

So war ich am Gründonnerstag im Gottesdienst, bewaffnet mit einer Packung Taschentücher und Gott kam mir wieder verdammt nah. In mir baute sich wieder diese unerträgliche Spannung auf, so dass ich fast sagen wollte: „Lass mich doch endlich mal in Ruh, Herr!“

Nach dem Gottesdienst waren noch 40 Minuten Zeit bis zum Beginn der ersten Gebetsstunde. Ich blieb sitzen und bat Gott, mich wieder rauszuholen aus diesem Gefühlschaos, das er angerichtet hatte. Er hat es getan: Minute um Minute hat er mich in seine Ruhe fallenlassen.

Karfreitag konnte ich erst ein Jahr später wieder in die Kirche gehen. Es war die kurze Begegnung einer fremden krebserkrankten Frau kurz vor den Ostertagen, ein kurzes Gespräch mit ihr, das mich den Karfreitag ein Jahr später ganz besonders neu erleben ließ. Ich war unruhig, nervös und angespannt. War doch der Karfreitag bisher immer der schlimmste und grausamste Tag für mich. Ich hatte Angst davor.

Doch kaum hatte die Feier angefangen, wurde ich ruhiger. Seltsam. Ging mir das Ganze die letzten Jahre doch immer sehr nahe. Und jetzt? Immer mehr Ruhe. Ich erinnerte mich an die Begegnung mit der krebserkrankten Frau und wusste, was diese Ruhe brachte: ‚Diese Frau hat ihr Kreuz noch zu schleppen, doch du, Herr, hast es geschafft! Du hast die Erlösung durch den Tod gefunden. Die Erlösung durch ein neues Leben!‘ Jesus erlöst zu sehen gab mir innere Ruhe und Frieden zurück. Und die Gewissheit, dass auch ich irgendwann

diese Erlösung in der Auferstehung erfahren darf. Und mit diesem inneren Frieden durfte ich die Osternacht feiern.

Ich habe gespürt und verstanden, dass ich das Feiern von Ostern nicht von dem trennen kann, was schmerzt. Gründonnerstag, Karfreitag und die Osterfeier gehören zusammen, sind eine einzige Liturgie, sind ein zusammenhängendes Gedenken und Feiern. Und es ist auch ein Denken an unsern Weg, auf dem wir das eine oder andere Kreuz zu tragen haben. Ja, so ein Kreuz ist oft ziemlich schwer. Und ja, es kann uns ziemlich niederdrücken. Gott hat uns nicht versprochen, dass in unserm Leben alles glatt und gut läuft, aber er hat uns versprochen, in allem bei uns zu sein. Vertrauen Sie darauf! Es tut gut, Gott an seiner Seite zu haben! Das hab ich schon oft gespürt und daran glaube ich.

Das ist also meine Geschichte zu Ostern. Die Geschichte von Abstand, Dankbarkeit, Angst, schlechtem Gewissen, Nähe, Liebe, neuer Richtung. Ostern habe ich wieder neu geschenkt bekommen durch den Chat, in dem mir die Menschen durch die Gespräche und ihre Begeisterung die Richtung wieder gegeben haben, die in den letzten Jahren Zug um Zug verloren gegangen war. Und da fällt mir der Kanon aus einem Jugendkreuzweg ein: „Gottes Liebe hat ein Gesicht, Gott im Menschen, der zu uns spricht, Gott im Leben, in unsrer Zeit, Gott im Alltag wird Menschlichkeit.“ Genau das war es! Und genau das ist es, warum ich es wichtig finde, über unseren persönlichen Glauben zu reden.

Ich möchte Sie einladen, einen Moment an Gott zu denken. Lassen Sie ihn zu, auch wenn er Ihnen vielleicht etwas fremd erscheint, so wie vielleicht auch meine Geschichte. Vielleicht haben Sie ja auch eine besondere Erfahrung, ein besonderes Erlebnis mit ihm, eine Geschichte Ihres ganz persönlichen Glaubens? Erzählen Sie sie! Gerne auch mal hier.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest!

Moni Glombitza



Sankt Antonius

Eine neue Einrichtung des Caritasverbandes

In den letzten Jahren hat die Caritas Sozialstation Memmingen und Umgebung gGmbH die häusliche Kranken- und Altenpflege umfassend durch haushaltsnahe Dienstleistungen, wie Einkaufen, Reinigung der Wohnung, Hausnotrufsicherung, gemeinsame Freizeitgestaltung oder Gruppenangebote für an Demenz erkrankte Menschen erweitert.

Eine Lücke bestand bisher noch darin, dass wir zum einen die pflegenden und betreuenden Angehörigen nicht ausreichend entlasten konnten, wenn diese beispielsweise mal einen Tag für sich benötigen oder wichtige Dinge für sich selber erledigen müssen. Auch bei Vereinsamungstendenzen unserer Patienten oder mangelnder Ansprache zu Hause konnten wir bisher nur stundenweise Besuche anbieten. Daher haben wir uns im Vorstand und Aufsichtsrat des Caritasverbandes vor zwei Jahren dazu entschieden, unser Angebot um ein weiteres Standbein, die Tagespflege St. Antonius zu erweitern.

Tagespflege ist ein sehr technischer Begriff, der von den Pflege-Versicherungsträgern geprägt wurde und von der Wortbedeutung etwas zu kurz greift. Daher haben wir in unserer Namenswahl und auf unserem Logo gleich noch die Begegnungsstätte hinzugefügt. Sich begegnen, miteinander leben, den Alltag gemeinsam gestalten ist das, worum es uns in der Tagespflege St. Antonius eigentlich geht.

Zum einen wollen wir durch eine aktivierende Pflege und Betreuung und durch eine klare Tagesstrukturierung die Ressourcen und Fähigkeiten unserer Tagesgäste möglichst lange in der Gemeinschaft erhalten. Auf dem Bild ist eine groß ausgebaute Gemeinschaftsküche für therapeutisches Kochen zu sehen. Auch

Begegnungsstätte

St. Antonius

Tagespflege der
Caritas Memmingen



wer im Rollstuhl sitzt, kann hier etwas beim Kuchenbacken mit eingebunden werden. Auch wer sein Geburtsjahr nicht mehr weiß, hat das eine oder andere Kuchenbackrezept noch gut abgespeichert.

Zum anderen wollen wir aber auch den pflegenden Angehörigen in seinem wertvollen Tun zu Hause entlasten, zumindest

tagsüber. Tagespflege ist in der Wahl der Betreuungszeiten nichts Starres, sondern kann auf die Bedürfnisse des Gastes, aber auch des pflegenden Angehörigen abgestimmt werden. Damit soll - wie vorhin erwähnt - der Angehörige durch die individuell geplanten Buchungszeiten eine optimale Entlastung erfahren.

Unsere Räumlichkeiten umfassen 240 qm und sind mit dem großen Gemeinschaftsraum und Ruheraum auf 16 Vollzeitplätze ausgerichtet.

Die Tagespflege ist komplett barrierefrei und behindertengerecht geplant und ausgestaltet. So sind beispielsweise unsere Gänge etwas breiter ausgebaut. Es beste-

hen im Erdgeschoss keine Bodenschwellen, so dass auch Rollstuhlfahrer sich in den gesamten Räumlichkeiten, aber auch auf der Terrasse gut fortbewegen können. Die Farb- und Lichtgestaltung bei Wänden und Böden ist so gehalten, dass auch Menschen mit Orientierungsschwierigkeiten sich leichter zurechtfinden.





In kirchlichen Pflegeeinrichtungen ist es Usus die Einrichtung nach einem Namenspatron zu benennen. In Memmingen hat es sich angeboten, den heiligen Antonius den Großen dafür auszuwählen. Der heilige Antonius war bereits der Namensgeber des hier im Mittelalter ansässigen Antoniter Ordens, einer Hospitalkommunität, die sich zum Ziel gesetzt hatte, Menschen, die am bakteriell verunreinigten Getreide schwer erkrankt waren, zu pflegen und zu beherbergen. Eine ansprechende Skulptur des Heiligen Antonius, entworfen von der Künstlerin Verena Waldmüller, ist im Eingangsbereich unserer Tagespflege aufgestellt.

Wer sich nun für unsere Tagespflege näher interessiert oder gerne auch nur mal einen Blick hereinwerfen möchte:

Wielandstraße 7
87700 Memmingen
Telefon: 08331/9243425
eMail tagespflege@caritas-unterallgaeu.de

Wir freuen uns jederzeit auf Ihren Besuch!

*Ihr Andreas Aigster
Geschäftsführung
Caritas Sozialstation Memmingen und Umgebung gGmbH*

Impressum

Herausgeberin:

Kath. Pfarreiengemeinschaft Memmingen
Josef-Schmid-Weg 2, 87700 Memmingen,
Redaktion: Michael Birk, Margit Börner,
Christoph Engelhard, Claudia Fuchs, Luitgard Gerle, Moni Glombitza, Sabine Huber, Andreas Kasten, Robert Mößlang, Roland Pressl, Madita Rausch, Andrea Schnug, Ludwig Waldmüller, Alexandra Wehr

Layout: Christian Wild, Augsburg

Satz: Christoph Engelhard

Titelbild: Alexandra Wehr

Bilder: Mitglieder der Pfarreiengemeinschaft,
Druck: Feiner Media GmbH

Ostern 2020



Neustart am Marianum in Buxheim

In einer Zeit des Durchstartens mit unserem neuen sozialwissenschaftlichen Zweig, unserer Neuausrichtung in der individuellen und rhythmisierten Ganztagesbegleitung GanzTakt+ sowie zukunftsweisender baulicher Modernisierungsmaßnahmen erreicht uns als Schule die Nachricht, dass die Niederlassung der Salesianer in Buxheim endgültig geschlossen wird.

Das ist natürlich bedauerlich für uns und erfordert für manch schulpastorales Angebot wie beispielsweise das Feiern von Gottesdiensten eine neue Organisation. Da die Salesianergemeinschaft aber schon seit Jahren immer kleiner wurde, konnten wir als Schule uns schon in der Vergangenheit an den Gedanken gewöhnen, irgendwann auch unser schulpastorales Angebot ohne Ordensleute und Priester in nächster Nachbarschaft zu planen. Vieles, was wir gemeinsam begonnen haben, werden wir als Gymnasium des Schulwerks der Diözese Augsburg natürlich fortführen. Marianum heißt auch weiterhin nicht nur individuelle pädagogische Begleitung und Fördern von Begabungen, sondern auch Erleben von Gemeinschaft und Vermitteln christlicher Werte in der Tradition Don Boscos. Insofern ist es wirklich schade, dass die Salesianer Buxheim verlassen, bang ist uns vor der Zukunft aber nicht, denn wir sehen auch die Chancen, die mit der Veränderung verbunden sind.

Gabriele Dietrich-Seitz, verantwortlich für Schulpastoral am Gymnasium Marianum, und Volkmar Lutz, stellvertretender Schulleiter am Gymnasium Marianum

„Das Wort Gottes auf verschiedene Weise verzehren“

Am 25. Januar widmete sich eine Klanginstallation in Sankt Josef diesem Leitgedanken von Papst Franziskus zum Wort-Gottes-Sonntag mit Reproduktionen von Erich Schickling

"Eigentlich ist jeder Sonntag Bibelsonntag. Aus dem Gottesdienst ist die Bibel nämlich nicht wegzudenken. In der Messe sind zwei Lesungen aus dem Alten und dem Neuen Testament, ein Psalm, eine Lesung aus dem Evangelium und eine Predigt, die die Schrift auslegt, vorgesehen. Dennoch gibt es im Kirchenjahr einen eigenen Sonntag, der ausdrücklich der Schrift gewidmet ist. Erstmals 2020 wird der von Papst Franziskus im Jahr 2019 eingeführte ‚Sonntag des Wortes Gottes‘ begangen. An diesem Tag soll sich die Kirche besonders ‚der Feier, der Betrachtung der Verbreitung des Wortes Gottes widmen‘." (www.katholisch.de).

In Memmingen wurde daraus ein Wort-Gottes-Samstag, da Sankt Josef durch ein Konzert am Sonntag belegt war. Im Vorfeld wurde überlegt, was denn angeboten werden könnte, um das Wort Gottes einmal ganz anders kennenzulernen. Dabei heraus kam die Idee, das Wort Gottes auf verschiedene Weise wahrzunehmen, es auf verschiedenem Wege zu "verzehren". Die Raumaufteilung in Sankt Josef ist dafür prädestiniert, die Seitenschiffe als Galerie zu nutzen. Für diesen Anlass wurden acht Reproduktionen von Erich Schickling ausgewählt, um das Wort Gottes mit den Augen zu sehen. Untermalt wurden die Bilder von den entsprechenden Bibelstellen, die Dekan Ludwig Waldmüller im Vorfeld aufgenommen hatte, und die in Dauerschleife zu hören waren. Somit konnten die Bibelstellen mit dem Sinnesorgan Ohr wahrgenommen werden.

Beim Eintreten in die Kirche waren acht unterschiedliche Bibelstellen auf einmal zu hören. Die wirre Geräuschkulisse rief bei den Gästen unterschiedliche Bilder ins Gedächtnis: Von Urchaos bis Pfingsten war viel dabei. Mit dem Fokus auf das jeweilige Bild konnte die entsprechende

Bibelstelle gehört werden. Wer wollte, konnte im Anschluss an den Rundgang von jeweils vier alt- und neutestamentlichen Bibelstellen seine Bibelstelle per Bibeljournaling gestalten. Hinter dem Begriff Bibeljournaling versteckt sich die kreative Umsetzung dessen, was bei jedem/jeder Einzelnen bei dieser Bibelstelle zum Klingen kommt. Es konnte mit Wasser- und/oder Holzfarben gemalt oder aus Zeitschriften und/oder Tonpapier etwas ausgeschnitten und aufgeklebt werden. Über den ganzen Tag verteilt waren viele Besucher und Besucherinnen zu Gast.

Möglich war die Durchführung dieser Veranstaltung nur mit vielen fleißigen Helfern. Ihnen und der Schickling Stiftung gilt ein besonderer Dank. Die gelungene Aktion kann in der Mediathek von www.katholisch1.tv angesehen werden.

Maria Hartmann





DAVID

(2 Sam 6)

1 David versammelte wiederum alle jungen Krieger aus Israel, dreißigtausend Mann, 2 brach auf und zog mit seinem ganzen Heer nach Baala in Juda, um von dort die Lade Gottes heraufzuholen, über der der Name des HERRN der Heerscharen, der über den Kerubim thront, ausgerufen worden ist. 3 Sie stellten die Lade Gottes auf einen neuen Wagen und holten sie so vom Haus Abinadabs, das auf einem Hügel stand; Usa und Achjo, die Söhne Abinadabs, lenkten den neuen Wagen 4 mit der Lade Gottes und Achjo ging vor der Lade her. 5 David und das ganze Haus Israel musizierten vor dem HERRN mit allen Wacholderhölzern, Leiern, Harfen und Trommeln, Rasseln und Zimbeln. 6 Als sie zur Tenne Nachons kamen, streckte Usa seine Hand nach der Lade Gottes aus und fasste sie an, denn die Rinder waren ausgebrochen. 7 Da regte sich der Zorn des HERRN gegen Usa und Gott schlug ihn dort wegen der Vermessenheit neben der Lade Gottes und er starb dort. 8 Und David war erregt, dass der HERR den Usa so plötzlich dahingerafft hatte, und man nennt den Ort bis heute darum Perez-Usa, Dahinraffung Usas. 9 An jenem Tag bekam David Angst vor dem HERRN und er sagte: Wie soll die Lade des HERRN jemals zu mir kommen? 10 Darum wollte David die Lade des HERRN nicht zu sich in die Davidstadt bringen lassen, sondern stellte sie in das Haus des Obed-Edom aus Gat. 11 Drei Monate lang blieb die Lade des HERRN im Haus Obed-Edoms aus Gat und der HERR segnete Obed-Edom und sein ganzes Haus. 12 Als man König David berichtete: Der HERR hat das Haus Obed-Edoms und alles, was ihm gehört, um der Lade Gottes willen gesegnet, da ging David hin und brachte die Lade

Gottes voll Freude aus dem Haus Obed-Edoms in die Davidstadt hinauf. 13 Sobald die Träger der Lade des HERRN sechs Schritte gegangen waren, opferte er einen Stier und ein Mastkalb. 14 Und David tanzte mit

ganzer Hingabe vor dem HERRN her und trug dabei das leinene Efod. 15 So brachten David und das ganze Haus Israel die Lade des HERRN unter Jubelschall und unter dem Klang des Widderhorns hinauf.



Erich Schickling: David



Die Frühjahrs-sonne strahlte vom azurblauen Himmel, Vogelstimmen – nicht nur von Lachmöwen – lagen in der Luft; und das gleißende Licht zwang mich, die Augen etwas zusammenzukneifen.

Es war Mitte Februar, und ich stand mit dem Blick zum Petersdom auf der Brücke zwischen der Engelsburg und der Altstadt von Rom. Versunken schaute ich auf die Peterskuppel. Mein Blick wanderte nach links zum Ospedale Santo Spirito, jenem Krankenhaus, von dem aus auch die Memminger Kreuzherren ihren Orden geleitet wussten. Ich schaute auf die Christusfigur im Garten der Jesuiten-Kurie, hörte das Brausen und Hupen des Stadtverkehrs und lehnte mich mit dem Rücken an das Geländer der Tiberbrücke. Weiter ließ ich meine Augen wandern – und landete auf einmal als Zuschauer auf einer der Figuren, die rechts und links die Brücke säumen.

Ein Engel steht da – aber nicht nur einer, sondern eine ganze Truppe von ihnen. Jedes dieser steinernen Himmelswesen hält ein Marterwerkzeug Jesu in der Hand. Nägel der eine, der andere Würfel – und der vor mir die Lanze des Longinus, mit der der Hauptmann Jesus in die Seite gestochen hat, um zu sehen, ob er wirklich schon tot war.

Ich blinzelte. Die Frühlingssonne war doch schon sehr kräftig und hell, der Engel verschwand fast im Gegenlicht. Moment. Hatte er mir gerade zugeblinzelt? Das war sicherlich nur eine Einbildung. Und trotzdem: Ich schaute ihn genauer an. Da stehst du mit einem Marterwerkzeug in der Hand, mit einer Lanze, die Jesus verwundet hat, dachte ich mir. Und das, wo ich bei Engelsdarstellungen eigentlich immer an die Weihnachtskrippe oder den Christbaum denke.

Mir war, als ob der Engel ein klein wenig den Mundwinkel verziehen würde. Nur wenig, aber doch so, dass es leicht spöttisch aussah. Theologe willst du sein, schien er mir mit dieser Geste zu sagen, Theologe willst du sein und hast so eine oberflächliche Vorstellung von Engelbildern?

Richtig, der zweifelnde Blick der Figur war nur zu berechtigt! Von wegen Weihnachtsfigur! Engel haben eine viel größere Bedeutung in der Bibel, in der Tradition der Kirche, in den Darstellungen der Kunst, in den theologischen Überlegungen und vor allem in der Volksfrömmigkeit. Etwas schämen musste ich mich jetzt doch für meinen oberflächlichen Weihnachtsengelgedanken. Wie konnte ich auch nur so genagelt sein, bei einer Engelfigur ausschließlich einen Rauschgoldengel vor den Augen zu haben? Ich nickte dem steinernen Kameraden mit

der Lanze in der Hand anerkennend zu. Da hast du mir einen wichtigen Gedanken geschenkt!

Ich lehnte mich etwas zurück und begann zu überlegen. Eigentlich sind Engel sehr österliche Figuren, schoss es mir durch den Kopf. Oder wie laufen die Osterberichte gleich wieder ab? Natürlich ... Wie konnte ich daran nicht denken? Es sind die Boten Gottes, die von der Auferstehung Jesu berichten, die den Jüngern erzählen, was sie vom leeren Felsengrab zu halten haben. Markus berichtet in seiner Auferstehungserzählung: „Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggerollt war; er war sehr groß. Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrecken sie sehr. Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“ (Mk 16, 2-7)

Ja, ich muss es zugeben: Der junge Mann, der da im Grab auf der rechten Seite sitzt, bringt direkt die Botschaft von der Auferstehung! Niemand weiß, wo er herkommt, niemand sagt, wer er ist, aber er hat eine unbeschreiblich große Nachricht zu überbringen.

Bei Matthäus bekommt der Engel gleich noch einen großen Auftritt: „Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden. Der Engel aber sagte

Von wegen Jahreser





n geflügelte ndfigur ...

zu den Frauen:
Fürchtet euch
nicht! Ich weiß,
ihr sucht Jesus,
den Gekreuzig-
ten. Er ist nicht
hier; denn er ist
auferstanden,
wie er gesagt hat.

Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag. Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Ich habe es euch gesagt. Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.“ (Mt 28, 1-8)

Da ist der Engel doch gleich viel präsenter! Jetzt auf einmal ist er vom Himmel gekommen – und er leuchtet wie ein Blitz; das lässt an Jesus selbst und seine Verklärung denken, wo doch dessen Gewand strahlend weiß leuchtet. ... Da ist einer, der direkt von ihm geschickt worden ist. Ein Bote Gottes, nichts anderes bedeutet ja das griechische Wort „angelos“, von dem unser Name Engel genommen ist. Ein Geschöpf Gottes, nicht Mensch, aber doch von ihm geschickt, um mit den Menschen zu sprechen, für die Menschen da zu sein.

Bei Lukas wird das Ganze jetzt noch größer: Hier reicht gar nicht mal nur ein Engel – jetzt müssen es zwei sein. Schließlich braucht es nach römischem Recht für die Beglaubigung einer Tatsache zwei Zeugen. Und Zeugen sind sie, die Engel: „Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie

nicht. Während sie ratlos dastanden, traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschrecken und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab in die Stadt zurück und berichteten alles den Elf und den anderen Jüngern. Es waren Maria Magdalena,

Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus; auch die übrigen Frauen, die bei ihnen waren, erzählten es den Aposteln. Doch die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.“ (Lk 24, 1-11)

Wie recht doch die Figur auf der Engelsbrücke hatte! Weihnachten ist beileibe nicht die einzige Zeit, in der ein Blick auf die Engel fallen sollte! Aber, kam mir da, wie ist das Ganze denn bei Johannes formuliert? Fehlt da nicht der Engel? „Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.“ (Joh 20, 1-10)

Hier kommt tatsächlich kein himmlischer Bote vor. Was soll das denn? Stirnrunzelnd schaute ich zu dem lanzenbewehrten Engel. Zog er gerade eine Augenbraue hoch? Nochmal nachdenken. Richtig – da war ein Engel. Oder besser eine Engelin. Kann man das sagen? Egal. Maria von Magdala, sie übernimmt die Rolle des Engels! Ein Engel ohne Flügel, mit Fleisch und Blut, eine Frau, die zur Botin von der Auferstehung wird. Was für eine Idee!

Nickend schaute ich den Engel auf der Brücke an. Da hast du mir viel erklärt, dachte ich anerkennend. Jetzt weiß ich auch, warum auf so vielen Gräbern Engelsfiguren zu sehen sind. Und, sagte ich stumm zu dem geflügelten Lanzenträger, ich verspreche dir: Deine kleinen Kollegen, die die Leute in der letzten Zeit gerne auf Gräber stellen, werde ich nie mehr als Kitsch abtun. Die haben echt eine Botschaft: Sucht den Lebenden nicht bei den Toten!

Lange lehnte ich noch am Geländer der Brücke. Engel, dachte ich mir, Engel. Ich sollte öfter auf euch hören. ...
Dekan Ludwig Waldmüller





Brandenburger Vielfalt

Mit Vielfalt gemeint sind nicht etwa Naturparks, Wälder, Seen und Wassergebiete, auch nicht die wunderbaren Städte Berlin, Potsdam oder Cottbus und auch nicht die Flüsse Spree und Havel. Die Rede ist noch nicht einmal vom Bundesland Brandenburg. Denn: Warum in die Ferne schweifen..., wenn das Kloster Brandenburg liegt so nah? 20 km südlich von Ulm im schönen Illertal nämlich. Den Namen hat es von "Brandenburg", einem Ortsteil von Regglisweiler, der zur Stadt Dietenheim gehört.

Dahin machte sich der Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Memmingen gemeinsam mit Mitgliedern des Pfarrgemeinderates St. Ulrich–Amendingen an einem Freitag im Februar auf den Weg, um in Klausur zu gehen. Im Kloster angekommen wurden wir zunächst in die Cafeteria gebeten, hatte doch ein Wasserrohrbruch die für uns vorgesehenen Räume überflutet. Und so konnten wir trockenen Fußes einen Begrüßungstee oder Kaffee genießen und uns am Wiedersehen in dieser Runde nach einer längeren Pause erfreuen.



In kürzester Zeit hatten die Schwestern (Kongregation der Immaculataschwestern vom Seraphischen Apostolat vom Dritten Orden des heiligen Franziskus) eine neue Zimmerverteilung organisiert und wir konnten Teile des interessanten und großzügig angelegten Hauses beziehen.

Beim anschließenden Zusammenkommen in unserem Tagungsraum wurden wir von Dekan Ludwig Waldmüller herzlich begrüßt. Gemeinsam mit dem Vorstandsteam aus unseren Reihen hatte er die Klausur vorbereitet und wir wurden über den weiteren Verlauf des Abends informiert.

Der abendliche Impuls war als Spaziergang angedacht worden, aber der „Brandenburger Wasserspiele“ wegen war es inzwischen dunkel und recht frisch geworden. Trotzdem fand sich eine wackere Outdoor-Gruppe, die, mehr oder weniger warm eingemummelt, mit Dekan Waldmüller ins unbekannte Regglisweiler loszog. Die im warmen Kloster Zurückgebliebenen konnten die vorbereiteten Inhalte bei Kerzenlicht unter Anleitung aus dem Vorstand natürlich ebenfalls genießen.

Spazierend und schweigend galt es, sich vielerlei Fragen durch den kühlen Kopf gehen zu lassen. Was nervt, enttäuscht oder frustriert gerade in Bezug auf die Mitarbeit im Pfarrgemeinderat? Was begeistert, berührt und erfüllt mich? Wofür bin ich dankbar? Immer wieder in der Runde stehend konnten wir unsere Gedanken und Gefühle äußern. Eine große Bandbreite an positiven Emotionen und Freude an der Gemeinschaft kam zutage. Und so manche Enttäuschung oder auch Frust konnte sich im Schutz der Dunkelheit von der Seele gesprochen werden.

Zum Abschluss fiel es unter sternklarem Himmel leicht, hoffnungsvolle und optimistische Gebete an den Herrn zu richten und voller Neugierde der weiteren gemeinsamen Zeit im Pfarrgemeinderat entgegenzublicken.

Zurück im Kloster Brandenburg trafen wir auf unsere bessere – pardon - ich meine wärmere Hälfte und auch bei der Indoor-Gruppe war die begeisterte Stimmung deutlich spürbar.

Wie auch bei den vergangenen Klausuren erwartete uns noch ein „musikalisches Highlight“, das wir uns selbst bereiteten. Unter der besten kirchenmusikalischen Anleitung von Barbara Arbter und Reinhard Schmölzing durften wir uns einmal mehr am Kanon, genauer gesagt am Quodlibet, versuchen. Im herrlichsten Durcheinander sangen (oder brüllten) wir verschiedene Kanon-Klassiker wie „Himmel und Erde müssen vergehn“ und andere Hits. Unvergessen ist dabei Pater Emmanuel, der sich diesmal nicht aus Nigeria, sondern aus „Oberammergeau oder aber über Unterammergeau“ stimmungsgewaltig auf den Weg machte.

Singen ist ungemein beglückend, und so war einem unterhaltsamen Gemeinschaftsabend im Klosterstübli Tür und Tor geöffnet.

Nach einem, für manches Mitglied, langen Abend begann der nächste Tag mit einem spirituellen Impuls. Mit Gesang und Bibeltexten setzten wir uns dabei mit der Frage auseinander, wie wir selbst Licht sein können. Die wunderschön





gestaltete Hauskapelle des Klosters bot dafür lichtdurchflutete Ausblicke.

Gestärkt durch den Impuls und ein reichhaltiges Frühstück begann das inhaltliche Arbeiten, das von Dekan Waldmüller und dem Vorstandsteam bestehend aus Andrea Schnug, Monika Galm, Andreas Kasten, Ulrike Gischel sowie Brigitte Auer-Marten und Norbert Hofmann sehr gut überlegt und arbeitsintensiv vorbereitet worden war.

Zunächst stellten wir uns ganz persönlich die Frage, wie vielfältig unser Engagement für die Pfarreiengemeinschaft ist, welche Angebote wir bereits ausfüllen,

oder wo wir uns eine konkrete Verbesserung und Fortentwicklung wünschen würden. Diese Ergebnisse wurden daraufhin im regen Austausch in Kleingruppen besprochen, und es war schön zu sehen, dass uns ähnliche Dinge bewegen, die wir gemeinsam anpacken werden.

Die anschließend entspannte Mittagspause bei bestem Wetter stand zur freien Verfügung und konnte mit Schlummern, Schaukeln oder Schmöckern verbracht werden.

Abschließend ging es nun daran, die Ergebnisse im Plenum zu betrachten und weitere Schwerpunkte der Arbeit

zu definieren. Darüber entstand eine angeregte und manchmal kontrovers geführte Diskussion, ganz so, wie es auf einer Klausur zugehen soll. Nicht alle Themen konnten ausreichend bedacht und bearbeitet werden, aber das wird nicht lange so bleiben, denn die nächste Sitzung kommt bestimmt.

Die Brandenburger Zeit endete gestärkt mit einem Impuls von Kaplan Florian Bach und bedacht mit dem Segen des Herrn.

*Madita Rausch
und Claudia Fuchs*



"mittendrin" - eine kleine Chronik

In der Politik ist es Tradition, dass man nach 100 Tagen im Amt Bilanz zieht über die geleistete Arbeit; wir gehen einen Schritt weiter und berichten über die ersten 150 Tage seit Eröffnung des Cafés „mittendrin“ Ende September.

Vorstellen muss man das Café eigentlich nicht mehr, denn seit dem Weihnachts-Pfarrbrief, durch Veröffentlichung in diversen Kirchenblättern und in der örtlichen Presse ist es doch (mehr oder weniger) in aller Munde. Für alle, die das Café bereits besucht und liebgewonnen haben, wollen wir ein kleines Fazit der zurückliegenden Zeit ziehen. Für all jene, die bisher nur „vorbei-schauten“, wollen wir einfach Lust aufs Einkehren machen.

Von derzeit 26 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben sich zwei hochmotivierte Frauen bereit erklärt, von ihrer Tätigkeit zu berichten: Monika Dreher und Monika Galm.

Was war Eure Motivation, dem damaligen Aufruf der Cityseelsorge zur Ausbildung als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zu folgen?

Monika Dreher / Monika Galm: Spontan und wie aus einem Mund höre ich: das hat Maria Weiland durch ihre charmante Überzeugungsarbeit geschafft – Gott sei Dank, wie das übereinstimmende Urteil ausfällt! Motiviert war man von der Idee, mit Menschen in Kontakt zu treten, zu dienen und zu bedienen. Im Geben und Nehmen Gutes tun, das die Seele streichelt und durchaus auch Spaß machen kann, war ein weiterer Grundgedanke. Es war eine Fügung Gottes, sich hier einzubringen – erfüllend für eine Rentnerin, ehrenamtlich begleitend neben dem Berufsleben.

Wie können sich die Leserinnen und Leser Eure Arbeit vorstellen?

Monika Dreher / Monika Galm: Der Großteil unserer Gäste sind Menschen wie du und ich; aber da sind auch Gäste, die sichtlich skeptisch, aggressiv bis depressiv ins Café kommen. Wir nehmen uns die Zeit, die einige von ihnen draußen so

vermissen. Die theoretischen Ratschläge und Tipps aus der Ausbildung sind nur das Fundament unserer Tätigkeit; die persönliche Hinwendung und Empathie machen den Erfolg aus. Aktives Zuhören, den Menschen wahrnehmen – das sind zwei Säulen unseres Betätigungsfeldes. Wir lernen immer besser die Gefühle zu verbalisieren. Wir heißen in unserem Café jeden willkommen, unabhängig von Konfession und/oder sozialer Herkunft. Wir wollen nicht bekehren, sondern einfach nur da sein für die, die uns brauchen. Nicht selten gehen diese Gäste nachdenklich bis zufrieden, manche sogar lächelnd wieder heim. Wir möchten hier nochmal auf unsere Tafel mit den Buttons „One For Two“ aufmerksam machen; wir wünschen uns noch mehr Mutige, die sich dieser Buttons vor der Eingangstür bedienen – gern haben Gäste diese zur Verfügung gestellt. Für einen dieser But-

tons gibt es ein Getränk oder eine Breze gratis. Die Arbeit im Service, in der Küche und am Tresen gehen uns leichter von der Hand dank unseres professionellen Chefs Maximilian Menzler. Inzwischen backen wir regelmäßig auch schon unseren Kuchen selbst.

Wie wird das Café inzwischen angenommen?

Monika Dreher / Monika Galm: Wie gewöhnlich bei Neueröffnungen braucht es eine Weile, bis sich der Erfolg einstellt – so auch bei uns: Große Freude deshalb bei jedem neuen Gast und über die ständig steigenden Besucherzahlen. Vor allem dienstags und samstags wird das Café von vielen Besuchern aufgesucht, man kann ohne Übertreibung sagen: es boomt! Die fast ausschließlich positiven Rückmeldungen sind uns nicht nur Freude, sondern Ansporn. Dankbar sind wir für jede konstruktive Kritik. Auf Anregungen von Besuchern hin wurden z.B. Garderoben angebracht und Kissen und Decken für die Sitzmöbel angeschafft. An der besseren Funktionalität der Beleuch-





tung wird gearbeitet. Erfreulich hat sich der Gutscheinverkauf entwickelt; wir freuen uns auf den Besuch der Beschenkten.

Was könnt Ihr den Leserinnen und Lesern über Euer Team sagen?

Monika Dreher / Monika Galm: In unserem Team gibt es kein Konkurrenzdenken. Die gegenseitige Unterstützung steht im Mittelpunkt unserer Tätigkeit; jeder ist im Rahmen seiner Möglichkeiten voll integriert. Höchste Priorität haben die Seelsorge, die Gesprächsbereitschaft eines jeden auf Basis des christlichen Grundgedankens. Wir treffen uns regelmäßig einmal im Monat, tauschen uns aus über die Arbeit der zurückliegenden vier Wochen und motivieren uns durch Reflexion der gemachten Erfahrungen. Unsere Treffen beinhalten einen meditativen Teil und enden mit einer Andacht.

Herzlich willkommen im Café „mittendrin“ am Marktplatz.

Das Interview führte Margit Börner

Beruf – Kirche – Ich?

Wie wird man eigentlich Gemeindereferent/-in?

Für diesen Beruf ist es wichtig

- gerne mit Menschen zu arbeiten!
- sich für Theologie und Glaubensfragen unserer Zeit zu interessieren!
- im Glauben verwurzelt zu sein!

Gemeindereferenten bringen sich mit ihrem Fachwissen, ihrer Persönlichkeit und ihrem eigenen Glauben in verschiedenen Aufgabenfeldern einer Pfarrei oder einer Pfarreiengemeinschaft ein. „Ich finde den Beruf des Gemeindereferenten einen sehr schönen Beruf, weil ich junge und alte Menschen, Frauen und Männer ein Stück auf ihrem Lebens- und damit Glaubensweg begleiten darf,“ erzählt Gemeindereferent Patrick Kuhn.

So vielfältig die Arbeit in einer Pfarrei ist, so unterschiedlich können auch die Aufgaben einer Gemeindereferentin oder eines Gemeindereferenten sein. Das Aufgabenspektrum reicht von der Vorbereitung auf die Sakramente, über die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bis hin zur Familienpastoral und Altenseelsorge. Außerdem unterrichten Gemeindereferenten das Fach katholische Religion an Grund- und Mittelschulen. Die Berufs- und Anstellungsaussichten sind sehr gut. Es gibt verschiedene Wege zum Gemeindereferenten:

Bewerber mit Fachhochschulreife oder Abitur: Studium der Religionspädagogik & kirchliche Bildungsarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (<https://www.ku.de/thf/>) oder an der Katholischen Stiftungshochschule München, Abteilung Benediktbeuern. An der Hochschule in Benediktbeuern ist es zudem möglich, Religionspädagogik in Kombination mit Sozialer Arbeit zu studieren (<https://www.ksh-muenchen.de/hochschule/campus-benediktbeuern/>).

Bewerber mit mittl. Bildungsabschluss und abgeschlossener Berufsausbildung: Studium: am Institut für Pastorale Bildung in Freiburg (<https://www.ipb-freiburg.de/>) oder ein berufsbegleitendes Fernstudium (Würzburger Fernkurs: <https://fernkurs-wuerzburg.de/>)

Nach Abschluss des Studiums schließt sich die Berufseinführung als Gemeindeassistent an. Während dieser Zeit sind die Anwärter bereits (befristet) bei der Diözese angestellt und arbeiten in einer Pfarreiengemeinschaft mit. Nach Bestehen der Prüfung und entsprechender Eignung erfolgt die Aussendung durch den Diözesanbischof und die Übernahme in den unbefristeten Dienst als Gemeindereferent / -in.

Mehr Informationen bei Angela Föhr, Ulrike Zenner und Maria Hartmann sowie beim Fachbereich Personalgewinnung und Ausbildung, Thommstraße 24, 86153 Augsburg, Tel. 08 21/31 66-12 12, E-Mail: heidelinde.hentschke@bistum-augsburg.de, Internet: www.berufung-augsburg.de

Infoveranstaltungen:

Katholische Stiftungshochschule: Campus Benediktbeuern, Dienstag, 24.03.2020, 9-15 Uhr: Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit (B.A.) | Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit (B.A.) | Doppelstudium

Katholische Universität Eichstätt: Tag der offenen Tür, Samstag, 25. April 2020, 10 bis 16 Uhr: Bachelorstudiengang Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit (B.A.)



Unterwegs mit Christoph Engelhard

Nach 25 Ausgaben gibt unser Chefredakteur und Layouter seine Aufgaben ab – Ein Gespräch über zehn Jahre gemeinsam „Unterwegs“

Nach 24 Ausgaben des Pfarrbrief-Magazins „Unterwegs“ und einer Jubiläumsausgabe mit limitierter Auflage zum 50. Geburtstag des Chefredakteurs – also nach 25 Ausgaben gibt Chefredakteur und Layouter Christoph Engelhard seine Aufgaben ab. Er schrieb nicht nur viele Texte, sondern begleitete die Entstehung jeder einzelnen Ausgabe vom Titelbild bis zum Gebet auf der hinteren Umschlagseite. Bevor die Terminfindung über Doodle aufkam, verschickte er pfiffige Einladungen zu den Sitzungen, bereicherte die Themenfindung mit Sachkenntnis und leitete auch die hitzigste Sitzung souverän. Texte wurden von ihm mit Liebe zum Detail bebildert und gesetzt. Mit viel Geduld wartete er auf ausstehende Artikel und baute sie auch noch nachts um drei Uhr in die Druckvorlage ein. Unter seiner Leitung wurde das Pfarrbrief-Magazin „Unterwegs“ im Jahr 2016 von der Diözese mit einem Preis ausgezeichnet. Sabine Huber und Alexandra Wehr haben mit Christoph Engelhard über zehn gemeinsame Jahre „Unterwegs“ gesprochen.

Als Pfarrer Waldmüller im Jahr 2011 nach Memmingen kam, wurden Sankt Josef und Christi Auferstehung eine Pfarreiengemeinschaft. Damals sollte ein gemeinsamer Pfarrbrief entwickelt werden.

Christoph Engelhard: Ich erinnere mich gut an den Anfang. Diakon Roland Pressl hat mich angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, den Pfarrbrief zu koordinieren. Die Redaktion einer historischen Zeitschrift und des Spiegelschwab in der Memminger Zeitung waren mir vertraut, ich konnte auch mit Indesign umgehen. Sich journalistisch mit Themen der Gegenwart in unserer Kirche und in den Pfarreien zu beschäftigen, war mir neu und das hat mich sehr gereizt.

In der ersten Redaktionssitzung wurde der Name für das neue Magazin gefunden und die großen inhaltlichen Schwerpunkte gesetzt. „Unterwegs“ sollte eine Plattform, ein Podium sein für alle Themen, die in der Kirche und in den Pfarreien aktuell sind. Gesellschaftliche Themen sollten aus dem christlichen Blickwinkel vorgestellt und beleuchtet werden und dabei sollte der Blick

über den Tellerrand der Pfarreiengemeinschaft nicht zu kurz kommen.

Christoph Engelhard: Manchmal ist uns das nicht gelungen, aber oft schon. Es geht immer um die Verortung von Kirche in unserem Leben der Pfarreien in Memmingen. Es gab Ausgaben zu den Kindern in unseren Pfarreien, zur KAB oder zum Frauenbund, zu Hochzeit & Trennung, zu Flüchtling-Sein & Ankommen in

Gerodeter Regenwald am Amapas auf dem Umschlag der Herbstausgabe 2016, im Heft Interview mit Bischof Erwin Kräutler anlässlich der Würdigung seines Engagements für die indigenen Menschen mit dem Memminger Freiheitspreis

Memmingen, auch zu Sterbebegleitung & Tod oder unterwegs zur diakonischen Gemeinde. Ich erinnere mich sehr gerne an tiefgehende Gespräche mit Weihbischof Max Ziegelbauer für unterschiedliche Beiträge. Eine besonders schöne Ausgabe ging im Herbst 2016 über Bischof Erwin Kräutler, der den Memminger Freiheitspreis erhalten hat. Seine Anliegen haben wir in der Enzyklika Laudato Si wiedergelesen. Wenn man einen Artikel selbst recherchiert und schreibt, ist man natürlich besonders mit dem Thema verbunden. Ich habe zum Beispiel sehr viel zu Pater Dr. Matthäus Lederles Leben recherchiert, der in Memmingen zur Schule ging und in Indien den Hinduisten das Christentum nahebrachte (Ausgabe Ostern 2015).

Da „Unterwegs“ nur zwei- bis dreimal jährlich erscheint, greifen Berichte über das Leben der Pfarreien manchmal weit Zurückliegendes





auf und Ankündigungen sind nur bedingt möglich.

Christoph Engelhard: Das hat immer wieder für Diskussionen gesorgt, und wir mussten immer wieder abwägen. Das Leben in den Kreisen und Gruppen der Pfarreien abzubilden ist wichtig, aber diese Innenschau steht nicht im Mittelpunkt. Was uns zugeschickt wurde, haben wir aber fast immer gedruckt. Was ich nicht vermissen werde, ist die Seite mit den besonderen Gottesdienstzeiten am Schluss. Sie macht sehr viel Arbeit, und meist stimmt dann doch eine Zeit nicht. Was ich sehr geschätzt habe, war unsere Freiheit bei der Auswahl und Bearbeitung von Themen. Pfarrer Waldmüller ließ (oder lässt) uns vertrauensvoll selbständig arbeiten, nie wurde ein Thema abgelehnt. Erst in der letzten Redaktionssitzung ist mir das wieder bewusst geworden, als die Praktikantin meinte, da müssen wir aber erst den Pfarrer fragen. Nein, das mussten wir nie. Manchmal muss man Themen in der Vielfalt einer Pfarreiengemeinschaft auch einfach ertragen, das



geht mir auch so. Oft hat mich der Pfarrbrief in überraschend interessante Themen hineingezogen, mit denen ich zuvor nichts am Hut hatte. Pfarrer Waldmüller hält übrigens einen Rekord. Er war in jeder Ausgabe der letzte Autor, der seine Texte abgab. Manchmal noch in der Nacht vor der Drucklegung.

Geduld und Nerven hat sicher jede Ausgabe gekostet – und viel Zeit.

Christoph Engelhard: Das schon, im Schnitt waren es 300 Emails pro Ausgabe, 30-40 Stunden für jede Ausgabe. Die Arbeit war kreativ und mühevoll zugleich, selten lästig, auch mal ärgerlich,

aber überwiegend interessant und sogar spannend. Die Impulsseite hat immer meine besondere Aufmerksamkeit erhalten, was das Layout angeht. Das Basteln am Layout, das Schneiden und Verschieben von Fotos macht mir bis heute Spaß. Aber jetzt ist Zeit für Neues. Wenn man merkt, dass es anstrengend wird und die Gedanken eher mit anderen Projekten beschäftigt sind, dann wird es Zeit sich zu verändern.

Liegen die Ausgaben von „Unterwegs“ eigentlich im Stadtarchiv?

Stadtarchivar Christoph Engelhard: Ja, wir haben sie archiviert. Wie übrigens alle anderen Pfarrbriefe in Memmingen auch. Die Texte sind zwar für das „Jetzt“ geschrieben und dürfen „morgen“ Altpapier werden, doch spiegeln sie auch das gemeinsame „Unterwegs“-Sein der katholischen Menschen in Memmingen wieder, an das man sich auch in vielen Jahren immer wieder mal erinnern sollte.

Im Namen des Redaktionsteams möchten wir Dir von Herzen Danke sagen für all Dein Engagement, Deine 120% für jede Ausgabe, für gute Ideen, Geduld beim Warten auf Artikel und Korrekturen, Flexibilität im Layout-Ändern, wenn kurzfristig Nachträge kamen und für lange Nächte am Computer, wenn alle anderen längst schliefen. Alles Gute für Deine neuen Projekte, Themen und Recherchen!

Sabine Huber und Alexandra Wehr



Illustration von Nikolaus Plump, aus: J.F. Cooper: Lederstrumpf, Union-Verlag Stuttgart 1967



Neujahrsempfang der Pfarreiengemeinschaft am 12. Januar 2020



*Ein besonderes Dankeschön
allen Frauen und Männern,
die sich Tag für Tag ehrenamtlich
in den Pfarreien engagieren!*





„Als sie durch die Städte zogen ... wurden die Gemeinden im Glauben gestärkt“

Siebenkirchenwallfahrt am 16. Mai 2020 durch unsere Pfarreiengemeinschaft

Es war kalt und windig. Es regnete viel und ... die erste Siebenkirchenwallfahrt im letzten Jahr wurde ein voller Erfolg. Der Heilige Philipp Neri etablierte im 16. Jahrhundert in Rom die Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen der Stadt. Aus seinem katholischen, ganzheitlichen Ansatz heraus wurde die Idee geboren, zu den einzelnen Kirchen unserer Pfarreiengemeinschaft zu wallfahren.

Am 16. Mai findet nun die zweite Siebenkirchenwallfahrt statt. Nachdem wir im letzten Jahr im Osten der Stadt waren, beginnen wir heuer im Westen und wallfahren zu folgenden Kirchen:

- Sankt Antonius in Ferthofen
- Sankt Stephan in Volkratshofen
- Christi Auferstehung
- Sankt Josef
- Sankt Johann Baptist
- Sankt Ulrich
- Mariä Himmelfahrt

Derzeit wird die Wallfahrt von einem Team aus allen Kirchen vorbereitet. Der Auftakt ist in Ferthofen und das Ziel die Abendmesse um 18:30 Uhr in Mariä Himmelfahrt. Der Tag endet mit einem gemeinsamen Abendessen. Auf dem Weg gibt es genügend Pausen, um innezuhalten und sich zu stärken. Gemeinsam

unterwegs sein, sich kennenlernen, miteinander beten, sprechen, essen und lachen – ein schönes Bild für unsere pilgernde Kirche.

Alle sind eingeladen mitzugehen. Man muss nicht die ganze Wegstrecke mitgehen. Natürlich ist es auch möglich, nur ein Teilstück mitzupilgern oder an einer Statio in einer Kirche teilzunehmen.

Im Zentrum der Wallfahrtsrunde stehen die spirituellen Impulse in den einzelnen Kirchen. Ging es im letzten Jahr noch um das Kennenlernen der „neuen“ Kirchengebäude mit der Vorstellung der Patronate, wird in diesem Jahr die Enzyklika



„LAUDATO SI“ von Papst Franziskus „über die Sorge für das gemeinsame Haus“ das Leitthema sein. Sie ist aktueller denn je und passt zu den Diskussionen und Nachhaltigkeitsgesprächen zum Thema Klima- und Umweltschutz.

Die Wallfahrt findet bei jedem Wetter statt. Wetterfeste Kleidung und gute Schuhe müssen sein. Für die Durstigen empfehlen wir noch eine Flasche Wasser. Ansonsten ist an jeder Kirche für eine Stärkung gesorgt. Noch ein Hinweis: Ferthofen ist gar nicht so weit von der Innenstadt entfernt wie es scheint. Wenn Sie eine Mitfahrgelegenheit nach Ferthofen benötigen, melden Sie sich einfach im Pfarrbüro (Tel. 926710 oder pg.memmingen@bistum-augsburg.de).

Alle weiteren organisatorischen Einzelheiten (Länge des Wallfahrtsweges und der Etappen zwischen den Kirchen, Zeiten, Mitfahrgelegenheiten) entnehmen Sie bitte der Webseite www.memmingen-katholisch.de, dem aktuellen Kirchenblatt und den Informationen in allen Kirchen der Pfarreiengemeinschaft.

Auch in diesem Jahr wird die Siebenkirchenwallfahrt von der Leseordnung für den Samstag der fünften Osterwoche besonders mitgetragen. Die Apostelgeschichte erzählt von Paulus mit seinen Begleitern: „Als sie durch die Städte zogen, ... wurden die Gemeinden im Glauben gestärkt und wuchsen von Tag zu Tag“.

Michael Birk

Fußwallfahrt am 1. Mai nach Ottobeuren

7:00 Uhr: Treffpunkt vor dem Pfarrzentrum St. Josef; 11:00 Uhr: Heilige Messe in der Bruder-Klaus-Krypta der Basilika. Nach der Mittagspause erfolgt der Rückweg wahlweise wieder zu Fuß oder mit dem Bus. Alle, die gerne zu Fuß unterwegs sind, sind herzlich eingeladen! Bitte eine Brotzeit mitnehmen.

Stadtbittgänge vor Christi Himmelfahrt am 18./19. Mai

18. Mai: diakonischer Bittgang durch die Stadt
19. Mai: Bittgang von Mariä Himmelfahrt zur Benninger Riedkapelle
Weitere Einzelheiten und die Zeiten entnehmen Sie bitte dem Kirchenblatt und dem Internet der Pfarreiengemeinschaft: www.memmingen-katholisch.de

Anbetungsnacht vor Fronleichnam am 10. Juni

ab 18 Uhr in der Anbetungskapelle von Sankt Josef



Gottesdienste in der Karwoche und an Ostern

So, 05.04.2020 PALMSONNTAG

09:00 Palmweihe am Marktplatz und
Prozession nach Mariä Himmelfahrt
09:20 Festgottesdienst in Mariä Himmelfahrt
10:15 Treffen zur Palmweihe am Krieger-
denkmal, Prozession zur Kirche Sankt
Ulrich, anschließend Festgottesdienst
11:00 Treffen aller Kinder auf dem Vorplatz
zur Palmprozession in die Kirche
Christi Auferstehung

Fr, 10.04.2020 KARFREITAG

09:00 Kreuzweg in Sankt Ulrich
10:00 Kinderkreuzweg für alle Kinder der
Pfarreiengemeinschaft, Treffpunkt am
Pfarrsaal-Eingang von Sankt Josef
bei gutem Wetter: Spaziergang
Wessling

Mo, 13.04.2020 OSTERMONTAG

09:00 Heilige Messe in Sankt Antonius
Ferthofen
09:00 Festgottesdienst von Sankt Johann in
Mariä Himmelfahrt
Festgottesdienst in Sankt Josef
Heilige Messe in Sankt Ulrich, an-
schließend Emmausgang
Festgottesdienst in Mariä Himmelfahrt
Heilige Messe in Christi Auferstehung
Heilige Messe in Sankt Josef

Do, 09.04.2020

19:00 g
re
in
20:15 Ta
vor
20:15 „Al
Gen
mit J
20:15 Mög
Anbe
8:00)
21:00 Mög
Marien
(bis 01:
Taizé-Ge
mit mir“

Aufgrund der Anordnungen der Bayerischen Staatsregierung und der Diözese Augsburg dürfen wir in unseren Kirchen bis auf Weiteres keine öffentlichen Gottesdienste mehr halten. Deshalb sind alle Eucharistiefeiern wie auch alle Andachten, gemeinsamen Gebete etc. abgesagt. Bitte haben Sie Verständnis für diese Regelung.

Eine Übersicht über Gottesdienste im Radio und Fernsehen finden Sie im Internet u.a. hier:

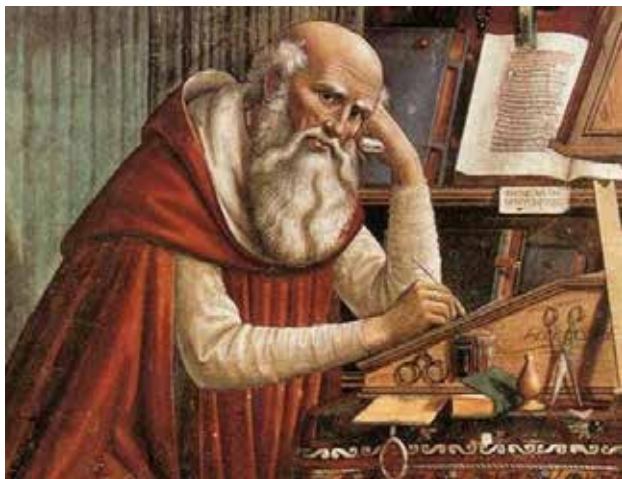
- bistum-augsburg.de
- zdf.de/gesellschaft/gottesdienste
- fernsehen.katholisch.de
- programm.ard.de/TV/Themenschwerpunkte/Kirche-und-Religion/
- hoerfunkgottesdienste/startseite

Tägliche Gottesdienste (werktags um 19 Uhr) gibt es mit unserem ernannten Bischof Dr. Bertram Meier aus der Kapelle des Bischofs-hauses. Am Sonntag beginnen die Eucharistiefeiern um 10.00 Uhr. Sie werden live von a.tv sowie Allgäu-TV im regionalen Fernsehen übertragen, außerdem auf dem YouTube-Kanal von katholisch1.tv.

Die Kirche Sankt...
seit September...
Statische Unters...
ergeben, dass die...
stürzen droht.

...Gottes-...
...Sankt Stephan Volkrathshofen
...Heilige Messe in Sankt Josef

...den Sie im
...gemein-
...Memmingen und im Internet
...www.memmingen-katholisch.de.



Philosophieren am Abend: Tolle et Lege Lesen in den Confessiones des Augustinus

In einer drei Abende dauernden Veranstaltung soll dem berühmten Werk „Bekenntnisse“ des Kirchenvaters Augustinus auf die Spur gekommen werden. Anhand ausgewählter Textstellen kommen die Teilnehmenden über das Denken des heiligen Augustinus und die eigenen Meinung dazu ins Gespräch.

5. / 12. / 26. Mai, jeweils 19:45-21:15 Uhr
Cafe "mittendrin", Marktplatz 15, Memmingen

Veranstalter: Cityseelsorge Memmingen. Die Abende können auch einzeln besucht werden. Vorkenntnisse sind nicht nötig.



Lust auf mehr?



Sie wollen gerne auch einmal für den nächsten Pfarrbrief mitdiskutieren, mitschreiben oder mitgestalten?

Dann melden Sie sich noch heute bei einem Mitglied des Unterwegs-Redaktionsteams oder im Pfarrbüro (Tel. 926710)!

Wallfahrt nach Maria Steinbach mit Kinderprogramm am Sonntag, 13.09.2020

Die Wallfahrt zur wunderschönen Kirche Maria Steinbach hat schon eine lange Tradition, und so machen wir uns auch in diesem Jahr wieder auf den Weg dorthin.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich an der Wallfahrt zu beteiligen. Je nachdem, ob Sie gut zu Fuß sind und Gott in der freien Natur begegnen möchten, können Sie entweder die ganze Strecke oder ab Illerbeuren über die frisch renovierte Eisenbahnbrücke gehen. Familien treffen sich in Wagsberg, um dort zuerst die Iller mit der Fähre zu überqueren und danach mit einem interessanten Programm den Weg zur Kirche zu gehen.

Um 14:00 Uhr feiern wir gemeinsam den Gottesdienst und anschließend gibt es im Pfarrsaal noch ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee, Kuchen und Brötchen.

Treffpunkte

07:00 h für Fußgänger in Amendingen am Pfarrheim St. Ulrich (von dort Laufen zum "Schanzmeister")

07:45 h für Fußgänger am Schanzmeister. Es werden besinnliche Stationen angeboten und eine Brotzeitpause (bitte selbst mitbringen) gemacht. Überquerung der Iller mit der Illerfähre in Wagsberg

12:00 h für Familien mit Kindern zur Schnitzeljagd am Parkplatz „Illerfähre“ in Wagsberg. Überquerung der Iller mit der Illerfähre in Wagsberg

12:30 h für eine kurze Wallfahrt am Parkplatz „Illerstraße“ in Illerbeuren mit besinnlichen Stationen

14:00 h zum Gottesdienst in der Wallfahrtskirche

Bitte wetterfeste Kleidung anziehen und für unterwegs eine Brotzeit und Getränke mitnehmen! Wer eine Rückfahrgelegenheit benötigt, bitte im Pfarrbüro bis spätestens 07.09.2020 melden, Tel. 926710.



"Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.

(2 Kor 5,17-21 nach der Einheitsübersetzung)

Regelmäßige Gottesdienstzeiten

Sankt Josef	Mariä Himmelfahrt	Sankt Ulrich (Amendingen)
So 9:30 Uhr	So 10:30 Uhr	So 10:15 Uhr
19:00 Uhr	Mo 19:00 Uhr	Fr 19:00 Uhr
Mo 8:30 Uhr	Mi 9:00 Uhr	
Mi 19:00 Uhr	Do 19:00 Uhr	
Fr 8:30 Uhr		
Christi A	Aufgrund der Anordnungen der Bayerischen Staatsregierung und der Diözese Augsburg dürfen wir in unseren Kirchen bis auf Weiteres keine öffentlichen Gottesdienste mehr halten.	
So		
Di		
Do		
Sa		
St. Antonius (Ferthofen)	St. Stephan (Volkrathshofen)	Sankt Martin (Steinheim)
alle zwei Wochen	einmal im Monat	Sa 18:30 Uhr

Pfarrbüro: Josef-Schmid-Weg 2, 87700 Memmingen

Mo-Di 9:00-12:30 und 14:00-16:30, Mi 9:00-12:30, Do 9:00-12:30 und 14:00-18:00, Fr 9:00-12:30

Nebenbüro: Pfarrhofstraße 1, 87700 Memmingen-Amendingen

Di 9:00-12:00, Fr 14:00-17:00

Telefon-Nr.: 08331 / 92671-0, E-Mail: pg.memmingen@bistum-augsburg.de

Bankverbindungen (Sparkasse Memmingen, BIC: BYLADEM1MLM)

St. Josef: DE94 7315 0000 1001 4417 14, Christi Auferstehung: DE94 7315 0000 0420 2405 09, Mariä Himmelfahrt: DE92 7315 0000 0038 0170 233, St. Johann: DE60 7315 0000 0043 0115 139, St. Ulrich: DE23 7315 0000 0230 2304 27, St. Stanislaus: DE79 7319 0000 0002 7704 15, St. Joh. Nepomuk: DE24 7315 0000 0230 2311 85

*Pfarrgemeinderätinnen und -räte
unserer Pfarreiengemeinschaft:
Unterwegs zwischen
Himmel und Erde*

